(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 54. Dienstag, den 6. März 1900.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. März 1900.

Der Kaiser hörte am Sonnabend die Vorträge der Generale v. Planitz, Graf Schlieffen und v. Hahnke. — Am heutigen Montag wohnt Se. Majestät der Vereidigung der Marinerekruten in Wilhelmshaven bei.

Prinz Albrecht von Preußen gab Sonnabend Abend in seinem Berliner Palais ein Festmahl zu Ehren der spanischen Abordnung, die dem Kronprinzen das Goldene Vließ überbrachte.

Prinz Heinrich wird während seines sechsmonatigen Urlaubs zunächst mit seiner Familie Aufenthalt in Bad Kreuznach (Rheinland) nehmen, dann nach England reisen und später nach seinem Gute Hemmelmark bei Kiel übersiedeln.

Sein 20jähriges Ministerjubiläum konnte der bayerische Ministerpräsident v. Crailsheim am Sonntag begehen.

Der konservative Landtagsabgeordnete Knoch, Vertreter des Wahlkreises 1 Liegnitz (Grünberg-Freystadt ist in Berlin gestorben.

Die jüngsten Erklärungen des Staatssekretärs Grafen Bülow im Reichstage über die Haager Friedenskonferenz werden von der Petersburger Blatt „Nowosti“ wegen ihrer Klarheit und Offenherzigkeit gelobt. Es wäre sonderbar, zu verlangen, daß Deutschland aufhören sollte, eine große Militärmacht zu sein. Die centrale Lage Deutschlands verpflichtet es zur Aufrechterhaltung seiner Rüstungen. Von diesem Gesichtspunkt aus bereitete die Theilnahme an der Haager Konferenz Deutschland gewisse Schwierigkeiten, mit denen man von Anfang rechnen mußte. Das Blatt versichert, auf Grund der Kenntniß der Originalprotokolle der Konferenz sagen zu können, daß die deutschen Delegirten Alles gethan hätten, was möglich war, um diese Schwierigkeiten zu mildern und der allgemeinen Sache zu dienen.

Deutschland führt mit Spanien keine Verhandlungen über Abtretung von Inseln im Suluarchipel. Den Meldungen aus Madrid gegenüber, daß solche Verhandlungen zwischen Deutschland, Spanien und den Vereinigten Staaten schwebten, kann nämlich die „Post“ feststellen, daß z. Z. in Madrid nur Besprechungen zwischen dem amerikanischen Botschafter und der spanischen Regieruug gepflogen werden. Die Meldung, Deutschland bemühe sich, daß der Häuptling der Suluinseln das Protektorat des Reichs nachsuche, bedürfen der Bestätigung.

Von verschiedenen Seiten ist gemeldet worden, daß anläßlich der Pariser Weltausstellung eine internationale Flottenschau stattfinden werde, bei der Deutschland durch die neuesten Linienschiffe „Kaiser Friedrich III.“ und „Kaiser Wilhelm II.“, sowie den Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“ vertreten sein werde. Wie die „Nat.-Ztg.“ zuverlässig erfährt, ist in Marinekreisen von der Entsendung von Kriegsschiffen nach Frankreich nichts bekannt.

Am gestrigen Sonntag tagte in Berlin unter dem Vorsitz des Abg. v. Schenckendorff-Görlitz der Ausschuß zur Förderung der Wehrkraft durch Erziehung. Der Sitzung wohnte der Geheime Oberregierungsrath Brandi vom Unterstaatsministerium bei. Nach eingehenden Berathungen wurde einstimmig ein Arbeitsplan angenommen, der unbeschadet der sonstigen Aufgaben der Schule die allgemeinen Gesichtspunkte für die Durchführung der Ziele des Ausschusses feststellt.

Im Saale des Berliner Handwerkervereins fand am gestrigen Sonntag Mittag eine öffentliche Versammlung gegen die „lex Heinze in ihren Bestimmungen über Litteratur, Kunst und Theater“ statt. Etwa 1500 Personen waren anwesend, darunter Professor Mommsen, Reinhold Begas, mehrere Abgeordnete, zahlreiche Schriftsteller und Künstler. Die Versammlung wurde vom Abgeordneten Schrader eröffnet, der den Zweck der Versammlung darlegt, auf die Gefahren der geplanten Gesetzesbestimmungen hinweist und besonders dagegen Einspruch erhebt, daß die Kunst und die Litteratur der Kontrolle von Organen unterstellt werde, welche dafür ungeeignet seien. Professor Eberlein hebt die wichtige Mission der Kunst im Volksleben hervor, die nur gedeihen könne, wo ihr durch den Staat der Boden bereitet und eine freie Entfaltung gewährleistet wird. Redner schließt, der bildenden Kunst werde von höchster Seite ein so innerliches Verständniß entgegengebracht, daß zu hoffen sei, der Kunst werde der Lebensnerv nicht unterbunden werden. Der Präsident der Bühnengenossenschaft Herrmann Nissen hebt die Schwierigkeiten hervor, die den Theatern aus dem neuen Gesetz erwachsen würden. Das Theater würde dadurch dem Denunciantenthum ausgeliefert werden und auch die Werke unsrer Klassiker hätten unter dem Gesetz zu leiden. Hermann Sudermann erhebt sich dagegen, daß über den Jüngern der Kunst die Zuchtruthe geschwungen würde. Der Kampf richte sich nicht gegen die moderne Kunst, sondern gegen die neue Zeit; weil man diese nicht verstehe, wolle man die Kunst, die sie abspiegelt, zerstören. Die Reden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Hierauf wurde unter stürmischem Beifall folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die vom Reichstage beschlossenen, äußerst dehnbaren, der verschiedensten Auslegung fähigen, für ein großes Kulturvolk demüthigenden Bestimmungen des § 184 bis 184 b der „lex Heinze“ bedeuten eine schwere Gefahr für die Entwickelung der deutschen Kunst und Litteratur. Die Versammlung erhebt dagegen Protest, und erwartet, daß die deutsche Volksvertretung bei der Schlußberathung diese und ähnliche Bestimmungen zurückweist.“ — Schließlich wurden mehrere Zustimmungstelegramme u. A. von Gerhart Hauptmann verlesen.

An den preußischen Kultusminister hatte der Verein Mädchen-Gymnasium in Köln das Gesuch gerichtet, die Schaffung eines humanistischen Volksgymnasiums für Mädchen in Köln, eventuell mit Tertia beginnend, zu genehmigen. Der Minister hat dieses Gesuch ablehnend beantwortet, da nach seiner Ansicht vierjährige Gymnasialkurse nach Absolvirung der höheren Mädchenschule zur Vorbereitung auf das Abiturienten-Examen und ein daran sich anschließendes Studium genügend sind.

An die oberschlesische Grubenverwaltung hat der preußische Handelsminister die Anfrage gerichtet, durch die Vermehrung der Schachtanlagen eine Steigerung des Förderquantums erreicht und der Kohlennoth gesteuert werden könne und gegebenen Falls Staatsbeihilfe zugesichert.

Der Berg-Arbeiter-Ausstand in den Kohlenrevieren Zeitz (Provinz Sachsen) und Meuselwitz (Sachsen-Altenburg) ist jetzt gleichfalls beendigt. Dagegen beschlossen die Kohlenarbeiter in Carmaux (Frankreich), den Streik fortzusetzen. — Zum Berliner Tischlerstreik wird mitgetheilt, daß die Einigungsverhandlungen bisher noch kein Ergebniß gehabt haben. Die Arbeitgeber lehnen eine Verständigung über die Forderungen der Arbeiter ab, bevor die Letzteren die Arbeit nicht bedingungslos in allen Betrieben wieder aufgenommen haben.

Unsere Hochseefischerei hat auch im vergangenen Jahre einen erfreulichen Aufschwung genommen. In den vier Hauptplätzen der deutschen Hochseefischerei — Geestemünde, Bremerhaven, Hamburg und Altona — sind für 9½ Mill. Mk. Seefische versteigert worden, gegen 8¼ Mill. Mk. im Jahre 1898. Hierzu kommt noch der Ertrag der in Nordenham, wo keine Auktionen stattfinden, angebrachten Fische, der sich auf etwa 2 Mill Mk. beziffert.

Deutscher Reichstag.

159. Sitzung vom 3. März.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär Frhr. v. Thielmann. Das Haus ist schwach besucht. Präsident Graf v. Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats. Etat der Einnahmen an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen.

Berichterstatter Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Die Kommission beantragt die unveränderte Annahme und schlägt folgende Resolutionen vor: a) auf eine Abänderung des § 5 Ziffer 10 des Zolltarifs hinzuwirken, insbesondere auf Aufhebung der für die Ausrüstungsgegenstände von Schiffen bestehenden Zollfreiheit; b) anzuordnen, daß der Verkauf der künstlichen Süßstoffe an die Apotheken verwiesen werde mit der Maßgabe, daß sie nur auf ärztliche Anordnung ausgegeben werden dürfen.

Zu dem Titel Zölle bemerkt Abg. Speck (Ctr.): Er könne den Optimismus des Staatssekretärs, daß die Zölle in den nächsten Jahren nicht wesentlich abnehmende Einnahmen aufweisen würden, nicht durchaus theilen. Redner bemängelt die Berechnung des Einnahme-Ausfalls von etwa 750000 Mk. in Folge der Gewährung der Meistbegünstigung an Spanien für seine Einfuhr nach Deutschland. Uebrigens scheine Graf Kanitz seiner Zeit Recht gehabt zu haben, wenn er sagte, Spanien hätte bei diesem Abkommen den größten Vortheil gehabt. Die Resolution a sei durchaus berechtigt. Ein Bedürfniß für diese Zollfreiheit bestehe nicht mehr. Die Ausrüstungsgegenstände für Schiffe könnten leicht aus dem Inlande beschafft werden.

Abg. Graf v. Schwerin-Löwitz (kons.) verweist auf das seit dem 1. Januar d. Js. in Kraft getretene neue Zollregulativ über Mühlenfabrikate, das zu seiner Freude allen gerechten Anforderungen entspreche. Die Mühlenkonten und Zollkredite seien bedenklich hoch gestiegen; die Frage der Transitläger sei noch immer nicht zur Zufriedenheit gelöst. Der preußische Landwirthschaftsminister sei längst für Aufhebung der Mühlenkonten und Transitläger. Die Regierung habe dieselbe ebenso versprochen, wie die Aufhebung des Verbindungsverbots, aber ihr Versprechen nicht gehalten. Ehe nicht die Gemischt-Transitläger abgeschafft würden, sei eine Abnahme der übermäßigen Zufuhr ausländischer Getreides nicht zu erwarten. Redner tadelt sodann, daß bei dem neu aufgestellten Zolltarifschema nicht alle landwirthschaftlichen Anträge, besonders nicht alle des Landwirthschaftsraths genügend berücksichtigt, resp. angeführt seien.

Staatssekretär Freiherr v. Thielmann: Das Letztere trifft nicht zu. Alle dem Reichsschatzamt bekannt gewordenen Anträge von Interessenten seit 1880 sind ohne jede Vorliebe oder Auswahl aufgenommen worden. Dem wirthschaftlichen Ausschuß liegt noch kein vollständiger Tarif, sondern nur erst ein Gerippe vor, ein Nachschlagebuch. Es steht frei, etwa ältere Anträge von vor 1888 zu erneuern.

Abg. Brömel (fr. Vp.): Die Wirkung des neuen Zoll-Regulativs sei doch erst abzuwarten. Die Resolution a sei doch wohl in der Kommission improvisirt worden. Die Zollfreiheit für Ausrüstungsgegenstände von Schiffen rechtfertige sich einfach aus dem Umstand, daß Schiffe zollfrei eingehen. Die Resolution wäre selbst in einer Zeit, die das Mögliche leistet an unsinnigen Zollbelastungen, ein Kuriosum. Wer seien denn die inländischen Interessenten an der Resolution? Man dürfe nicht leichtfertig die zollpolitische Grundlage beseitigen, auf der sich der deutsche Schiffsbau so großartig entwickelt habe. In Hamburg lägen die großen Werften sogar im Freihafengebiet.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Der Freihafen sei für die wirthschaftliche Entwickelung Deutschlands überhaupt nicht nöthig oder nützlich, das beweise die Abschaffung der Freihäfen in Frankreich, Deutschland sei sehr wohl in der Lage, seinen Bedarf an Eisen selbst zu decken, denn zur Zeit exportire es bedeutend. Die Budgetkommission habe nichts improvisirt. Redner bedauert, daß der Staatssekretär dem Abg. Schwerin-Löwitz mit keinem Wort geantwortet habe auf die Transitlagerfrage, wo doch die Regierung die Stimmen der Tausende von Landwirthen recht nöthig habe.

Unterwegs.

Novelle von Walter Schönau.

18. Fortsetzung.

„Ich habe Ihnen ja die Bedingung genannt, unter welcher ich Sie augenblicklich frei gebe. Es kostet Sie nur ein einzig Wörtlein. Aber ohne das bleiben Sie meine Gefangene.“

„Das wollen wir doch sehen!“ rief Ilse und mit einer blitzschnellen Bewegung den Kopf niederbeugend, biß sie ihn mit ihren kleinen spitzen Zähnen in die Hand.

„Oho!“ rief er betroffen. „So haben wir nicht gewettet!“ Mit einem kräftigen Ruck befreite er seine Hand, dabei aber Ilses Hände fest drückend, daß sie vor Schmerz aufschrie.

„Für diese Narben,“ sagte er, auf die Spuren der Zähne in seiner Hand deutend, „werde ich eine extra Buße über Sie verhängen. Für jetzt rathe ich Ihnen aber allen Ernstes, sich zu ergeben. Ich lasse Sie auf keinen Fall eher frei, als bis ich ein „Ja“ von Ihren Lippen höre.“

Ilse biß sich in ohnmächtigem Grimm auf die Lippen. Sie sah ein, daß sie mit Gewalt und Trotz nichts erreichte, und da es ihr bereits sehr leid war, ihn verletzt zu haben, so lenkte sie ein.

„Sie können mir aber doch wenigstens sagen, um was es sich handelt. Sie können ja sonst etwas Unmögliches von mir verlangen —“

„Soweit sollten Sie mich doch wohl schon kennen, daß ich nichts von Ihnen verlangen werde, was Sie nicht gewähren könnten. Doch ich will feurige Kohlen auf Ihr Haupt sammeln. Also hören Sie. Sie wissen, daß nachher für die Rückfahrt noch einmal geloost werden soll. Ich werde die Loose verfertigen und eines zweimal knicken. Dann werde ich sie Ihnen zuerst anbieten und nun kommt meine Bitte — Sie sollen das zweimal geknickte Loos ziehen.“

„Das ist Alles? Und deshalb peinigen Sie mich so?“ fragte Ilse erstaunt.

„Das erscheint Ihnen wenig, aber für mich bedeutet es viel, denn auf dem Loose steht mein Name — —“

„Daran war wohl kaum zu zweifeln,“ sagte Ilse spöttisch. „Das könnten Sie aber wahrhaftig ohne solche — — Gewaltthätigkeiten erreichen.“

„Zu diesen Gewaltthätigkeiten haben Sie mich herausgefordert, Frau Doktor, vergessen Sie das nicht — und ob Sie sich freiwillig dazu entschlossen hätten, meine Dame zu sein, nachdem Sie erfahren, daß mein Loos auf den — Einspänner lauten würde, das war denn doch etwas zweifelhaft. Also wie steht das — werden Sie nun „Ja“ sagen?“

„Was bleibt mir denn Anderes übrig? [illegible] muß wohl oder übel. Aber nun erl[illegible] auch die Strafe für diese Un[illegible] seine mißhandelte Han[illegible] Herzen, Ihnen wehe gethan zu haben, und meine einzige Entschuldigung ist, daß Sie mich unverantwortlich gereizt haben. Wollen Sie mir vergeben?“

„Vergeben schon, aber die Strafe erlassen — nein. Doch ich werde Milde dabei walten lassen. Uebrigens war der Schmerz nicht groß und die kleinen Narben, wenn sie wirklich sichtbar bleiben sollten, was ich sehr bezweifle, werden für mich ein Andenken an diese Stunde sein.“

Er gab ihre Hände frei, doch als er die Spuren seiner Finger an den starkgerötheten Handgelenken bemerkte, erschrak er heftig, und aufspringend, tauchte er sein Taschentuch in das Wasser zu seinen Füßen und legte es als Kompresse auf die gerötheten Hautstellen.

„Das habe ich nicht gewollt,“ betheuerte er. „Nun werden Sie mich gewiß für einen Barbaren halten.“

„Lassen Sie doch!“ wehrte Ilse ab. „Wir sind einfach quitt, und können wohl nun den Kampfplatz verlassen.“ Sie wollte sich erheben, denn ihr Bekenntniß hatte sie nun bis auf die Heimfahrt verschoben, die jetzige Stimmung schien ihr nicht passend dafür, er aber bat sie, noch zu verweilen.

„Gönnen Sie mir noch ein paar Minuten dieses Alleinseins. In wenigen Tagen muß ich [illegible]reisen — und aus ist es dann für mich mit [illegible] Romantik und allem Frühlingszauber.“

Ilse erschrak und wagte nicht zu fragen, weshalb er plötzlich von der Abreise sprach. Er aber faßte ihr Verstummen anders auf und sagte verletzt: „Also nicht einmal ein Wort des Bedauerns haben Sie für unsere bevorstehende Trennung? Das ist bitter!“

Und ehe noch Ilse antworten konnte, sprang er auf und sagte in gänzlich verändertem Tone: „Kommen Sie fort von hier, der Ort ist gefährlich. Er führt zu Illusionen — und das Erwachen daraus ist hart und schmerzlich.“

Ilse zögerte und kämpfte mit sich, ob sie nicht doch lieber jetzt gleich mit ihm sprechen und ihre Beichte ablegen sollte; da ließen sich im Walde Stimmen vernehmen und der Direktor drängte ungeduldig: „Kommen Sie rasch, man scheint uns bereits zu suchen.“

Rasch kletterte sie nun, seine dargebotene Hand übersehend, über die Steine auf den Weg zurück und ging mit gesenktem Haupte vor ihm her.

Er betrachtete mit heißen Blicken ihre zierliche Gestalt, welche in dem weißen Sommerkleide so mädchenhaft aussah, und ein harter Zug legte sich um seinen Mund, weil sie so schweigend und scheinbar unbewegt vor ihm herschritt.

Bei einer Wegbiegung standen sie plötzlich dicht vor dem jungen Maler und dem jüngsten Fräulein Flemming, welche in zärtlicher Umarmung auf einem Felsblock saßen und entsetzt auseinander fuhren.

Es folgen weitere Bemerkungen der Abgg. Graf Schwerin-Löwitz und Speck.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (kons.) konstatirt nochmals, daß der Staatssekretär dem Grafen Schwerin die Antwort schuldig geblieben sei. Da der Staatssekretär bei der Berathung der früheren Handelsverträge theilgenommen habe, so scheine er den gleichen Standpunkt auch jetzt einzunehmen.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann: Ich habe nur an dem russischen Handelsvertrag theilgenommen, nicht an den übrigen, die die Vorbedingungen gerade bezüglich der Getreidezölle festlegten. Herr Abg. Graf Schwerin hat ja übrigens im Voraus gesagt, „wir werden natürlich dieselbe Antwort bekommen, wie voriges Jahr, nämlich: es schwebten noch Erwägungen.“ Was wollen Sie also weiter?

Der Titel „Zölle“ wird angenommen, ebenso der Titel „Tabaksteuer.“

Bei dem Titel „Zuckersteuer“ führt Abg. Dr. Paasche (natl.) aus, andern fremden Ländern dürften von Nordamerika keine Vergünstigungen zu Theil werden, die uns schaden. Ferner: Für Argentinien und die westindischen Inseln seien Zollermäßigungen in Aussicht genommen, zu unserem Schaden. Mindestens müßten uns doch dieselben Zollerleichterungen zu Theil werden.

Geh. Ober-Regierungsrath Külm: Die Regierungen würden darauf halten, daß Deutschland von den Vereinigten Staaten ebenso wie Belgien und andere interessirte Staaten behandelt würde.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Dr. Pasche (natl.) betont Staatssekretär Freiherr v. Thielmann: Die bezüglichen Verhandlungen würden nicht von ihm, sondern von anderen Organen des Reiches geführt, die die Interessen des Reichs mit allem Nachdruck wahrten.

Abg. Wurm (Soz.) will die Abstimmung über die Resolution „b“ bis zur dritten Lesung verschieben. Die Resolution selbst gehe zu weit. In den meisten Fällen genügte das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb.

Abg. Graf Stolberg-Wernigrode (kons.): Der Konsum des Sacharin befinde sich in einem bedeutenden Aufschwung. Eine gesetzliche Regelung der Materie sei schwer. Ein kombinirtes System sei das einzig Mögliche, eine Besteuerung der Fabrikation nach dem Süßwerth, und Erschwerung und Verabreichung durch Forderung ärztlicher Anordnung.

Abg. Dr. Hermes (fr. Vp.): Seine Partei habe sich über die Resolution noch nicht schlüssig gemacht.

Abg. Dr. Paasche (Natl.): Das Sacharin müsse möglichst aus dem Verkehr entfernt werden. Die Kommission sei einstimmig dieser Meinung gewesen. Gerade der Ernährung der unteren Volksschichten fügen die Zuckersurrogate großen Schaden zu. Die Fabrikation dieser Surrogate habe sich außerordentlich vermehrt. Es liege keine Veranlassung vor, eine solche Industrie groß zu ziehen. Die Resolution trage allen berechtigten Interessen Rechnung. Belgien und Frankreich hätten ähnliche Bestimmungen, auch Italien, die Niederlande und andere Staaten.

Abg. Dr. Hahn (b. k. Fr.): Da die anderen Länder sich gegen das Sacharin aussprechen, so werde alles in Deutschland produzirte Sacharin auch im Inlande konsumirt. Die Besteuerung dieses Surrogats müsse dem Süßwerth entsprechend bemessen werden. Im Interesse der ärmeren Bevölkerung wie auch im Interesse unserer Zucker-Industrie möge das Plenum dem Beschlusse der Kommission beitreten.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.): In der Kommission habe Redner für die Resolution gestimmt, weil er meine, den Fälschungen, die das Sacharin ermöglicht, müsseen ergisch entgegengetreten werden. Er werde auch im Plenum für die Resolution stimmen.

Abg. Wurm (Soz.); Der größte Feind der Zuckerkonsumtion seien die Agrarier. Sobald die Zuckersteuer aufgehoben ist, werde sich auch der Zuckerverbrauch steigern. Wollte man alle Substanzen verbieten, die möglicherweise zu Nahrungsmittelverfälschungen dienen können, so müßte man viel weiter gehen. Durch eine Besteuerung des Sacharins setze man nur eine Prämie auf die Einfuhr von Sacharin aus dem Auslande.

Abg. Dr. Hahn (b. k. Fr.): Die Agrarier seien gar nicht für die Zuckersteuer eingenommen. Sie wären mit einer Aufhebung derselben gern einverstanden. Nur aus fiskalischen Gründen werde sie aufrechterhalten, um dem Reich diese Einnahmequelle nicht zu entziehen.

Es folgen weitere Bemerkungen der Abgg. v. Kardorff und Dr. Hermes.

Die Abstimmung über die Resolution wird auf die dritte Lesung zurückgestellt. Der Titel wird angenommen, ebenso Titel 4 (Salzsteuer.) Zu Titel 5 (Branntweinsteuer) macht Abg. Dr. Paasche (Natl.) auf die Zunahme des Verbrauches von denaturirtem Spiritus aufmerksam. Wünschenswerth wäre es, wenn die Vergütung aus der Brennsteuer für gewerblichen Spiritus erhöht würde.

Vom Regierungstisch wird ihm erwidert, daß eine Erhöhung der Vergütung von $3^1/_4$ auf 4 Mark bereits erfolgt sei.

Der Rest des Etats wird angenommen. — Es folgt die Berathung des Etats der Einnahmen an Stempelabgaben.

Eine Reihe von Titeln wird bewilligt. Zu Titel 3 C (Lotterie) beantragt die Kommission einen Zusatz zur Einnahme von 936 000 Mark.

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (kons.) begründet einen Antrag auf Abänderung des Reichsstempelgesetzes vom 27. April 1894 dahingehend, daß der Steuersatz für Loose öffentlicher Lotterien von 10 auf 20 Procent erhöht werde. Wenn die Partei des Redners auch in der ersten Lesung der Flottenvorlage erklärt habe, daß sie eine besondere Lösung der Deckungsfrage nicht für erforderlich halte, so sei sie doch geneigt, an der Lösung derselben mitzuarbeiten, und empfehle als ein Mittel hierzu die Annahme des Antrags.

Der Titel wird nach dem Antrag der Kommission angenommen. Die Abstimmung über die Resolution wird verschoben. Der Rest des Etats wird angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. — Tagesordnung: 1. Gesetz über die Konsulargerichtsbarkeit. 2. Petitionen.

(Schluß nach 5 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 3. März.

Die Berathung des Etats der Eisenbahn-Verwaltung wird fortgesetzt. Abg. Dr. Iderhoff (frk.) tritt für die Aufhebung oder Ermäßigung der Abfertigungsgebühr und für größeres Entgegenkommen gegenüber den Kleinbahnen ein. Abg. Pleß (Ctr.): Der Minister wird sich einer Verbilligung der Tarife nicht entziehen können. Ein etwaiger Ausfall wird in kurzer Zeit durch den gesteigerten Verkehr ausgeglichen sein und sogar bessere und höhere finanzielle Erträge schaffen. Anzuerkennen sind ja die Schwierigkeiten, die sich der Reform der Gütertarife wegen der verschiedenen Interessen entgegenstellen, aber für die Verbilligung der Personentarife liegen gar keine Schwierigkeiten vor. Redner bringt dann noch lokale Wünsche zum Ausdruck. Abg. Haußmann (ntl.) wünscht, daß der neu eingelegte Personenzug Berlin-Köln nicht über Hannover, sondern über Braunschweig, Hildesheim, Hameln geleitet werde. Abg. v. Bodenhausen (kons.) bittet um den Bau von Kleinbahnen in seinem Wahlkreise Schweinitz-Wittenberg. Abg. Porsch (Ctr.) hält eine Verbilligung der Fahrpreise auch für Vorortverkehr nöthig, um den Arbeitern das Wohnen auf dem Lande zu ermöglichen. Abg. Dr. Friedberg (ntl.) wünscht eine schnellere Zugverbindung zwischen Magdeburg und Halle. Abg. Sänger (frs. Vp.) wendet sich gegen den Minister, dessen neuliche Rede wie der Schwanengesang aus dem abgestandenen Gewässer eines dumpfig gewordenen Kanals erklang. Nach einer Bemerkung des Abg. Ring (kons.) über Fehler in dem von der Postverwaltung bearbeiteten Kursbuch wird die Debatte geschlossen und die Einnahmen gelangen zur Annahme. Der Antrag Wiemer (frs. Vp.) auf Ermäßigung der Personentarife wird abgelehnt. Beim Ausgabetitel „Beamtenbesoldungen“ beantragt Abg. Werner (Antis.), die aus dem Supernumerariat gleichzustellen und und zu diesem Zweck eine genügende Anzahl Stellen im Abfertigungsdienst zu schaffen. Abg. Dr. Friedberg (ntl.) stellt den Antrag, eine Gehaltserhöhung für die Eisenbahnbetriebssekretäre vorzunehmen. Beide Anträge gehen an die Budgetkommission. Abg. Goldschmidt (frs. Vp.) klagt über die lange Dienstzeit der Betriebsbeamten, die bis zu 16 Stunden thätig sein müssen. Die Arbeiter werden im Accordlohn beschäftigt und die Accordsätze möglichst heruntergedrückt, ohne daß man auf ältere Arbeiter Rücksicht nehme. Der Arbeiterausschuß sei nur noch ein Dekorationsstück und trete hauptsächlich bei Arrangirung patriotischer Feste in Funktion. Die lange Arbeitszeit verschulde wohl die große Zahl der Betriebsunfälle. Geh. Rath Wehrmann legt dar, daß die genauen Aufnahmen über Unfälle erkennen lassen, daß lange Arbeitszeit nicht die Ursache von Unfällen gewesen sei. Keinem Unfall sei eine längere als zwölfstündige Arbeitszeit vorangegangen. Die Dienstzeit der einzelnen Beamten und Arbeiter sei seit 1892 in steter Abnahme begriffen.

Ein inzwischen von dem Abg. Schmidt (Ctr.) eingebrachter Antrag, der eine Verbesserung in der Dienstzeit-Anrechnung der Eisenbahn- und Betriebsinspektoren bezweckt, wird ebenfalls an die Budgetkommission verwiesen.

An der weiteren Debatte betheiligen sich die Abgg. Dr. Heisig (Ctr.), Nadbyl (Ctr.), Dr. Sattler (ntl.) und Dasbach (Ctr.), worauf die Fortsetzung der Berathung auf Montag verschoben wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte der tschechische Generalredner Pacak, die Einführung der deutschen Staatssprache würde alle nichtdeutschen Nationen gegen die Deutschen vereinigen und das Reich in noch ärgere Wirrnisse als bisher stürzen. Die Tschechen würden solange in der Obstruktion verharren, bis sie nicht für die Aufhebung der Sprachenverordnungen Sühne erhalten hätten.

Italien. Schwere Tage hat das italienische Ministerium Pelloux durchzumachen. Der Grund liegt in dem Ausnahmegesetz — „Decreto Legge“ ist der officielle Name —, das in Rücksicht auf die Obstruktion der Linken die Verfassung theilweise aufhebt. In einer der letzten Sitzungen sind die Erklärungen der Regierung zwar gutgeheißen worden, aber doch nur mit einer Mehrheit von 33 Stimmen. Die Linke hat nun mit ihrer Obstruktion begonnen, infolge dessen wird die Auflösung der Kammer, die zur Berathung der einzelnen Artikel des Dekrets übergegangen ist, erwartet.

Frankreich. Der Zolaproceß vor den Versailler Geschworenen, der für kommenden Donnerstag angesetzt wurde, wird nicht stattfinden. Es gilt vielmehr als gewiß, daß die neue Regierungsvorlage betr. die Einstellung aller auf die Dreyfussache Bezug habenden kriminalen Angelegenheiten noch vor dem Ausstellungsbeginn Gesetzeskraft erlangen wird. — In China haben die Franzosen einen Erfolg errungen. Die französische Koncession in Shanghai ist mehr als verdoppelt worden.

England. Königin Victoria wird gegen den 22. März in Bordighera erwartet. Die Empfangsvorbereitungen werden eifrigst betrieben. In ihrem Hotel wird ein besonderer Draht mit London eingerichtet, so daß die Königin jederzeit mit dem Kriegsministerium sich verständigen kann.

Vom Transvaalkrieg.

Aus dem Umstande, daß sich fast sämmtliche Burentruppen im Oranjefreistaat zusammengefunden haben, geht hervor, daß die Hauptstadt des Freistaates, Bloemfontein den Engländern keineswegs kampflos in die Hände fallen, daß vielmehr um diese Stadt blutig gekämpft werden wird. Nach englischen Berichten befinden sich die Buren nur vier Meilen von Paardeberg entfernt, dort sollen sie in einer Zahl von 5000 bis 6000 Mann beobachtet worden sein. Es kann sich bei dieser Zahl selbstverständlich nur um eine etwaige Avantgarde handeln, da die Buren über wesentlich mehr Truppen verfügen und mit einer verhältnißmäßig so kleinen Menge einen ernsten Widerstand nicht wagen würden. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß bei dem zwischen Petrusburg und Bloemfontein gelegenen Aasvogel-Berg eine entscheidende Schlacht stattfinden wird. Die westlichen Ausläufer des genannten Berges werden von dem Kaalflusse, einem linken Nebenflusse des Modder durchschnitten. Jenseits dieses Flusses, von den Engländern aus gesehen, haben die Buren Stellung genommen, und zwar so, daß sie sich mit ihrem rechten Flügel an den Fluß, mit ihrem linken an den Aasvogelberg anlehnen. Diese Position ist von den Engländern im Laufe der vergangenen Woche nicht bedroht worden, die aus Kapland und Natal nach dem Oranjefreistaat zusammengeeilten Buren hatten also hinreichend Zeit, sich dort zum Widerstande gegen die Engländer einzurichten. Wahrscheinlich hat General Joubert persönlich den Oberbefehl übernommen. Da kleine Burenabtheilungen schon seit Tagen die Engländer im Süden, Norden und Osten von Osfontein, dem gegenwärtigen Hauptquartier des Lord Roberts beunruhigen, so geht ihre Absicht offenbar dahin, die englischen Streitkräfte zu zersplittern und einzeln anzugreifen.

Die Engländer haben Sorge, sie könnten von der Lebensmittelzufuhr abgeschnitten werden; deshalb arbeiten sie in dem von den Buren freigegebenen nördlichen Kapland mit vollstem Eifer, die dort zerstörten Eisenbahnen wieder herzustellen.

Die Nachricht, der Transvaalpräsident Krüger habe sich nach Bloemfontein begeben, um dort mit dem Oranjefreistaat-Präsidenten Stejn über die Fortführung des Krieges zu verhandeln, bedarf noch der Bestätigung. Bewahrheitet sie sich, dann ist es klar, daß die Buren die Lage im Freistaat noch keineswegs für gefährdet halten. In Pretoria selbst schaut man der Zukunft selbst mit voller Sorglosigkeit entgegen.

In Ladysmith waren nach einer „Standard“-Meldung von 5500 Pferden und 4500 Maulthieren Ende Januar nur noch 1100 Pferde übrig, deren abgemagerte Gestalten zu den schmerzlichsten Anblicken in der Stadt gehörten.

Auf vertrauliche Anfragen in Australien und Kanada soll der englische Kolonialminister Chamberlain die Antwort erhalten haben, die Regierungen beider Kolonialstaaten seien zur sofortigen Entsendung weiterer Verstärkungen bereit. — In Eng[illegible] fürchtet man, der Präsident der Ver[illegible] Staaten MacKinley könne der [illegible] im Lande nachgeben und [illegible] anbieten. Der englische Botschafter in Washington, Pauncefote, der großen Einfluß besitzt, soll deshalb trotz seines leidenden Zustandes auf seinem Posten bleiben.

Die Londoner „Times“ schreibt in ihrem beliebten prahlerischen Tone: Nichts könnte für das Reich verhängnißvoller sein, als wenn irgend ein Zeichen von Schwäche Seitens der Reichsregierung oder irgend ein Anzeichen von Geneigtheit, sich dem Spruche anderer Mächte zu unterwerfen oder von Zögern, es der ganzen Welt klar zu machen, daß nach der Herausforderung, welche uns zu Theil geworden ist und nach den Opfern, die wir gebracht haben, die gesammten Burenrepubliken mit dem übrigen Theile von Südafrika unter der Herrschaft der Königin vereinigt werden müssen. Diese Punkte sind jetzt so gut wie erledigt. — Wir wollen's abwarten!

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 4. März. Dem vom Kreisausschusse erstatteten Verwaltungsbericht für das Jahr 1899 ist zu entnehmen, daß die bei der Bildung des Kreises Briesen am 1. Oktober 1887 in Folge vermögensrechtlicher Auseinandersetzung mit den Stammkreisen übernommene Kreisschuldlast von 524 748 Mk. sich auf 303 030 Mk. vermindert hat. Von der außerdem zu Chausseebauten neu aufgenommenen Anleihe von 450 000 Mk. sind 29 860 Mk. getilgt. Die Kreisabgaben betrugen im letzten Jahre 102 Proz. der Staatssteuern.

* **Graudenz,** 3. März. Im hiesigen kaufmännischen Verein sprach der Syndikus der Graudenzer Handelskammer Herr Dr. Freymark über das Thema „Graudenz und die geplanten Wasserstraßen.“ Der Vortragende legte zunächst an der Hand von statistischen Angaben die Bedeutung der Binnenwasserstraßen, sowie der Kanalvorlage — zu der er entsprechend den Mittheilungen der offiziösen Blätter auch eine Verbesserung der Bromberger Wasserstraßen rechnete — dar und erörterte dann eingehend die Frage, welches Interesse Graudenz an einer Verbesserung der Wasserstraßen hätte. Von größter Wichtigkeit würde, im besonderen für Graudenz, die Errichtung einer Umschlagstelle mit Hafenanlage und Uferbahn sein. Es würde dadurch die Landwirthschaft eine bedeutende Ersparniß bei der Versendung ihrer Produkte insonderheit von Zucker, aber auch von Getreide und anderen Landesprodukten — wie auch beim Bezuge einer Reihe von Artikeln haben, die Industrie werde eine Reihe von Rohmaterialien billiger heranbringen können, dem Handel Graudenz' schließlich werde der Impuls zu neuem Aufschwunge gegeben werden. An diesen Vortheilen würden gleichfalls die in der Umgebung von Graudenz belegenen Städte — im Westen bis Tuchel, im Norden bis gegen Marienwerder, im Osten bis Lautenburg, im Süden bis Culmsee theilnehmen. Darauf legte er an der Hand von einzelnen Frachtberechnungen dar, daß nach Erbauung des Kanals, der Bezug von Materialwaaren, Eisen, Koks, Kohle und künstlichen Düngemitteln, sowie der Versand von Holz, Kartoffeln, Fellen, Häuten, Getreide von Graudenz weit billiger und bequemer über den Mittellandkanal bewirkt werden könne. Die geplante westöstliche Wasserstraße müßte später eine Verlängerung durch West- und Ostpreußen in dem Kanal Graudenz-Nikolaiken finden.

* **Flatow,** 4. März. Der hiesige Rechtsanwalt und Notar Dr. Willutzki ist dermaßen nervenkrank, daß er seine Aemter als Notar und Rechtsanwalt niedergelegt und seinen Austritt aus dem Anwaltstande dem Justizminister angezeigt hat. Dem Schwererkrankten ist Herr Superintendent Syring von hier als Pfleger bestellt worden.

* **Marienwerder,** 3. März. Die bei Bäckermühle in einer Kiesgrube verunglückten Arbeiter haben die Katastrophe durch eigenes Verschulden herbeigeführt. Sie waren eindringlich darauf aufmerksam gemacht worden, daß eine überhängende Erdwand bereits mit Einsturz drohte, ließen die Warnungen aber unbeachtet. Als die Rettungsarbeiten beendet waren, gab einer der hervorgeholten Leute noch Lebenszeichen von sich, schloß aber gleich darauf die Augen für immer. Der eine der Verunglückten hinterläßt eine Frau und sechs Kinder in bitterster Noth, die andere Wittwe hat zwar nur für ein Kind zu sorgen, ist aber infolge einer Blutvergiftung auch in ihrem Erwerbe beeinträchtigt.

* **Elbing,** 2. März. Die Stadtverordneten setzten heute den Kämmerei-Haupt-Etat für 1900 in Einnahme und Ausgabe auf 1 173 680 Mk. fest (gegen das Vorjahr mehr 39 470 Mk.). Herr Dr. Bleyer stellte bei Besprechung des Etats fest, daß die Erträge der Biersteuer alljährlich zurückgehen. Es wurde beschlossen, die Prüfung der Ursachen dieser Erscheinung einer Kommission zu übertragen. Zur Deckung des kommunalen Bedarfs von 668 000 M. wird die Erhebung von Kommunalsteuern in folgender Höhe beschlossen: 210 pCt. Zuschlag zu der Einkommensteuer, 180 pCt. Zuschlag zu der Grund- und Gebäudesteuer, 170 pCt. der Betriebssteuer und 170, 187, 204 und 272 pCt. der nach der neuen Gewerbeordnung festgestellten Gewerbesteuer in den Klassen IV bis I. Diese Steuersätze, welche den vorjährigen Sätzen gleich bleiben, wurden einstimmig beschlossen.

* **Danzig,** 4. März. Der von der Stadtverordnetenversammlung gefaßte Beschluß, daß für das Etatsjahr 1900 als Kommunalsteuer die bisherigen Sätze von 188 Procent Zuschlag zur Einkommensteuer, 182 Procent der Gebäudesteuer, 140 Procent der Gewerbe- und 150 Procent der Betriebssteuer, sowie die Wohnungssteuer in bisheriger Weise, unter Freilassung aller

---

Ilse half den beiden Ueberraschten in liebenswürdiger Weise über die peinliche Situation hinweg, indem sie die Hand des jungen Mädchens ergriff und sie durch ihren Arm ziehend, die willig Folgende mit sich fortführte, während der Direktor bei dem Maler zurückblieb.

„Ei, ei, junger Freund,“ sagte voll ernsten Vorwurfs der Direktor. „Was machen Sie für Geschichten? Was wird wohl Mama Flemming dazu sagen?“

„Bitte, denken Sie nicht schlecht von mir, Herr Direktor,“ stotterte der junge Mann. „Ich habe die ernstesten Absichten und diese sind Frau Flemming nicht unbekannt. Auch war es ihr Anfangs gar nicht unangenehm, daß ich mich ihrer Tochter näherte, doch seitdem Leutnant Borchert hier ist und sich um Ella niedlich macht, will sie nichts mehr von mir wissen und erklärte, niemals ihre Tochter einem Künstler ohne berühmten Namen geben zu wollen. Ella läßt aber nicht von mir, und wir hoffen, daß unsere treue Liebe mit der Zeit ihren Widerstand besiegen wird. Auf der diesjährigen Kunstausstellung in München hat ein Bild von mir das Interesse des Prinz-Regenten erregt und man schrieb mir, daß er es zu kaufen beabsichtige. Sobald dieser Kauf perfekt ist, will ich vor Frau Flemming hintreten und sie um die Hand ihrer Tochter bitten. Wenn ich dann auch noch keinen berühmten Namen habe, so sieht sie wenigstens, daß ich kein Pfuscher bin und läßt sich vielleicht erweichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungen bis incl. 300 Mk. Jahresmiethe erhoben werden sollen, hat die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses erhalten.

* **Tilsit**, 2. März. Gestern erfolgte die feierliche Amtseinführung des neuen Ersten Bürgermeisters Herrn Pohl durch den Regierungspräsidenten Hegel aus Gumbinnen.

* **Posen**, 4. März. Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes über die Aenderung der Grenzen des Stadtkreises Posen, des Kreises Posen (Ost) und des Kreises Schroda zugegangen. Es wird beabsichtigt, mit dem 1. April d. Js. die Landgemeinden Jersitz, St. Lazarus und Wilda der Stadtgemeinde und dem Stadtkreise Posen einzuverleiben. Gleichzeitig soll der nördliche Theil des Kreises Schroda dem nach Abtretung der Posener Vororte verbleibenden Restkreise Posen (Ost) zugetheilt werden. Infolgedessen sind auch Aenderungen in der Abgrenzung der Wahlbezirke für zweckmäßig befunden worden. Außerdem ist die Verlegung des Wahlortes für den zweiten aus den Kreisen Posen (Ost), Posen (West) und Obornik bestehenden Wahlkreis von Murowana-Goslin nach Posen in Aussicht genommen worden, um einem seit Jahren empfundenen dringenden Bedürfnisse abzuhelfen.

* **Posen**, 3. März. Die Strafkammer verurtheilte den Invaliden Johann v. Zakowski aus Inowrazlaw wegen Beleidigung der Militärbehörden zu einem Monat Gefängniß. Der Angeklagte hatte in einer Eingabe an das hiesige Bezirkskommando sich der schimpflichsten Redewendungen (verfluchte preußische Räuberbande, verfluchte deutsche HKTisten) bedient. — Für die geplante Umschlagstelle zwischen dem Güterbahnhof „Gerberdamm" und der Warthe hat der Magistrat als erste Baurate 300 000 Mark in den Etat eingestellt. Dafür soll im kommenden Sommer zunächst ein Theil der Anlage von 740 Meter Länge ausgeführt werden. Die Anlage erhält Doppelgleis und Ladekrähne. Später sollen große Speicher, Lagerhäuser und Ladehallen erstehen. Der Schiffsgüterverkehr hat sich seit 1891 nahezu verdreifacht. — Die hier sehr stark organisirten Tischler haben in einer gestern stattgehabten Berathung zum Berliner Tischlerstreik Stellung genommen. Die hiesigen Tischler beschlossen, gleichfalls in den Ausstand zu treten, falls die hiesigen Möbelfabrikanten die Möbellieferung für Berliner Firmen nicht einstellen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 5. März.

* [Personalien.] Der Regierungsassessor Schallehn zu Berlin ist der Regierung zu Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Der Regierungsrath Dr. Lewald in Marienwerder ist der Regierung zu Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Der Regierungs- und Baurath Busmann, bisher in Arnsberg, ist als Mitglied (auftragsweise) der Königlichen Eisenbahndirektion nach Bromberg versetzt.

Der Gerichtsassessor a. D. Heymann aus Dirschau ist unter Zurücknahme der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Wirsitz zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Schubin zugelassen worden.

Der Inspektionsgehilfe Schmitto aus Königshütte ist unter Uebernahme in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder zum etatsmäßigen Inspektionsassistenten bei dem landgerichtlichen Gefängniß in Elbing ernannt worden.

Dem Maschinenbauer August Frost, sowie den Werkmeistern Friedrich Reimann und David Rielau zu Elbing ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* [Personalien beim Militär.] Natorp, Oberstleutnant im Inf.-Rgt. Nr. 176, als halbinvalide mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw.-Inf. 2. Aufgebots übergetreten.

† [Personalien bei der Post.] Versetzt sind: die Postassistenten Polley von Marienwerder nach Danzig, Marcinkowski von Thorn nach Culm, Kahnke von Danzig nach Culm. Dem Postsekretär Gelloneck in Thorn ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

* [Stadtkreis Thorn.] Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht soeben folgende

Bekanntmachung:

Auf Grund des § 4 Absatz 1 und 2 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872/19. März 1881 erkläre ich hierdurch die Stadt Thorn im Regierungsbezirk Marienwerder in der Art aus dem Verbande des Kreises Thorn für ausgeschieden, daß sie vom 1. April d. J. ab einen Stadtkreis bildet.

Berlin, den 27. Februar 1900.

Der Minister des Innern.

Freiherr von Rheinbaben.

§§ [Weichselstädtebahn.] Die Antwort des Ministers v. Thielen im Abgeordnetenhause auf das Verlangen des Abg. Conrad-Graudenz, daß die Weichselstädtebahn baldmöglichst aus einer Nebenbahn in eine Hauptbahn verwandelt werde, lautete nach dem „Reichsanzeiger": „Herr Conrad hat darauf hingewiesen, daß diese Frage schon vor Jahren einmal angeregt, daß aber damals da ein ablehnender Bescheid ergangen ist. Inzwischen haben die Verkehrsverhältnisse sich günstiger gestaltet, und diese rechtfertigen es, in eine nochmalige Prüfung einzutreten, was ich meinerseits gern zusage." — Die „N. W. M." in Marienwerder können hinzufügen, daß Anordnungen nach dieser Richtung hin bereits vor einiger Zeit erfolgt sind.]

* [Theatervorstellung zu Gunsten des Kaiser-Wilhelm-Denkmals.] Damen und Herren der hiesigen Offizier- und Civilgesellschaft haben sich auf Anregung des Herrn Gouverneurs Excellenz v. Amann bereit erklärt, eine öffentliche Liebhaber-Vorstellung für das geplante Denkmal zu veranstalten. Dieselbe ist für Mittwoch den 21. d. Mts. (Mittfasten) im Artushofe geplant. Zur Aufführung sind zwei Lustspiele und eine Operette in Aussicht genommen. Den Verkauf der Einlaßkarten (zu 2 Mark) will Herr Buchhändler Schwartz übernehmen.

† [v. Satorski's Kriegsfestspiele] wurden am Sonnabend Abend im Victoria-Saale eröffnet und finden jetzt allabendlich daselbst statt. Es handelt sich um eine chronologische Reihe von mehr als 50 lebenden Bildern, die durch Balladen und Lieder, gedichtet von Heinrich Schöne, eingeleitet und durch passende Musik begleitet werden. Die Mitwirkenden bei den lebenden Bildern, deren eine sehr große Zahl nöthig ist, sind Mitglieder des hiesigen Kriegervereins und deren Angehörige, welche in dankenswerther Opferfreudigkeit ihre Zeit und Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt haben; die Textdeklamation ist von drei hiesigen Lehrern übernommen worden, welche sich hierin an den verschiedenen Abenden ablösen, und die Musik wird von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61 ausgeführt. Die Bilder sind durchweg von schöner Wirkung und man durchlebt in ihrem Anschauen gewissermaßen noch einmal die große Zeit von 1870|71, als Deutschlands Einheit auf dem französischen Boden geschmiedet wurde. Wenn jedes einzelne Bild, bis in die kleinsten Theile hinein wohldurchdacht, plastisch vor unser Auge tritt, so liegt darin ein sehr hoch anzuschlagendes Verdienst des Festspielleiters Herrn v. Satorski; nur ließe sich bei der Gestaltung der Masken hier und da vielleicht noch etwas nachhelfen, um eine größere Aehnlichkeit zu erzielen, z. B. bei Moltke, der gestern denn doch etwas allzu jugendlich vor uns hintrat. — Eingeleitet wird das Festspiel mit dem Bilde „Hoch Kaiser und Reich", einem äußerst wirkungsvollen Gruppenbilde. Unter den weiteren Bildern sind die ernsten und hochdramatischen Scenen aus der Schlacht bei Weißenburg, bei Vionville Mars la Tour und bei Dijon, sowie der Tod des Obersten v. Auerswald hervorzuheben. Eine gleich packende, erschütternde, bisweilen überwältigende Wirkung üben weiterhin die Bilder „Im Tode vereint", „Gefallen", „Die Feldwache" und „Auf Vorposten", sowie der Cyklus „Das Drama von Sedan" und die Bilder „Weihnachten". Der Humor geht gleichfalls nicht leer aus; ihm wird Rechnung getragen durch die Bilder „Einberufung", „Der Bayer und der Turko" und „Der Gefangene." — Der Eindruck auf das Publikum steigert sich von Bild zu Bild, und wenn sich endlich der Vorhang zur Schluß-Apotheose „Gott schütze Deutschlands Fürsten" hebt, um uns Kaiser Wilhelm in der Mitte seiner Paladine, im Hintergrunde die hehre Germania und zu Seiten sein treues Volk, unter den Klängen des „Deutschland, Deutschland über alles" zu zeigen, dann stimmt das Publikum begeistert mit in das herrliche Lied ein, um damit gleichsam ein Gelöbniß abzulegen, allezeit treu einzustehen für Kaiser und Reich. — Wir können den Besuch der Festspiele Jung und Alt, Kindern, Männern und Frauen, nur wärmstens empfehlen, und wünschen dem Kriegerverein, daß ihm seine Mühen einen reichen Ertrag für die ins Auge gefaßten wohlthätigen Zwecke bringen.

— [Im Christl. Verein junger Männer] hielt gestern Abend Herr Pfarrer Jacobi einen Vortrag über Nicolaus Coppernicus.

§ [Zum Konzert Maria Goetze am 9. März.] Ueber ein in Dresden von Frau Goetze im letzten Herbst gegebenes Konzert entnehmen wir der „Dresdener Zeitung" Folgendes: Die durch ihre wundervollen Gesangsleistungen hierorts längst bekannte und verehrte Kunstsängerin Frau Maria Goetze von der Oper zu Berlin entzückte wiederum die Zuhörerschaft, welche den Saal dicht gefüllt hatte, durch ihren herrlichen Gesang. Sie trug eine Reihe köstlicher Lieder vor und mit Orchesterbegleitung die große Arie aus Bungert's „Orpheus" und die Arie aus dem Largo von Händel. Im Verlaufe des Abends wurde sie nach allen Darbietungen mit Beifall aufgenommen, ganz besonders nach der entzückend gesungenen „Morgenhymne" von Henschel. In der Gernheim'schen Komposition „Agrippina" konnte Frau Goetze den bedeutenden Stimmumfang vom kleinen g bis zweigestrichenen f glänzend zur Geltung bringen, sämmtliche Töne stehen ihr bei immer edelklingendem fortissimo und bis zum leisesten pianissimo jederzeit voll zur Verfügung, der Vortrag zeugt stets von höchster künstlerischer Auffassung ihrer Aufgabe. Zum Schluß des Konzerts erhob sich noch ein ganz enormer, nicht enden wollender Beifallssturm, der laut genug dafür sprach, daß die beliebte Sängerin wiederum alle Erwartungen voll erfüllt hatte."

* [Sängerfest in Thorn.] Der Arbeitsausschuß für das Sängerfest hat beschlossen, da ein vorgelegter Anschlag für den Bau einer Sängerhalle im Ziegeleipark sich auf mehr als 5000 Mk. beläuft, von einem solchen Bau Abstand zu nehmen und die Militärbehörde um Ueberlassung des Exerzierhauses an der M[illegible] kaserne zu ersuchen, um hier [illegible] abzuhalten. Dasselbe soll ev[illegible] Wetter, am Abend im Ziegeleipark fortgesetzt werden.

§§ [Vom Schießplatz.] Im heutigen Termin zur Vergebung des Sammelns und der Verwerthung der Geschoß-Sprengstücke, Blindgänger etc. während der diessommerlichen Schießübungen auf dem Fußartillerie-Schießplatz gab das Höchstgebot die Firma Cohn & Borchardt-Berlin mit 72 000 Mk. ab.

§ [Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Posen.] Die Anmeldung zu der diesjährigen Wanderausstellung, welche in den Tagen vom 7.—12. Juni in Posen abgehalten werden wird, haben im Allgemeinen den erwarteten Umfang bei Weitem übertroffen. Die Anmeldung in landwirthschaftlichen Maschinen steht nur hinter der Berliner Ausstellung vom Jahre 1894, der nach dieser Richtung hin größten zurück. Daß die östlichen Provinzen noch immer der vornehmlichste Sitz der deutschen Schafzucht sind und man dieser hier noch die genügende Aufmerksamkeit schenkt, wird die Schafausstellung zeigen, die voraussichtlich in der Thierabtheilung am stärksten beschickt werden wird. Auch Pferde und Rinder werden nichts zu wünschen übrig lassen; die Schweineausstellung wird den Erwartungen entsprechen, während die Beschickung mit Ziegen eine geringe ist. Infolge dieser starken Anmeldung werden bei Rindern und Pferden aller Voraussicht nach Streichungen vorgenommen werden müssen. Für Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen ist der Anmeldetermin mit dem 28. Februar geschlossen worden. Der Anmeldetermin für Fische wird dagegen mit dem 30. April und der für Geflügel und Kaninchen mit dem 15. Mai geschlossen werden. Da aber die Untersuchung über die Beschaffenheit des Wassers in Posen noch nicht beendigt ist, steht es noch in Frage, ob überhaupt eine Fischereiausstellung mit der Gesammtausstellung verbunden sein wird. Die Anmeldescheine für Geflügel und Kaninchen sind erst Ende April zu beziehen. Auch für Geräthe und Erzeugnisse ist der Anmeldetermin mit dem 28. Februar im Allgemeinen geschlossen. Eine Ausnahme hiervon machen nur bei Abtheilung 2 Gruppe 9 Bienenwirthschaft und Gruppe 11 Gründünger, in welchen Abtheilungen die Anmeldetermine noch bis zum 31. März, für lebende Pflanzen bis zum 1. Juni laufen. Dazu kommt Gruppe 4 Milchwirthschaft, in welcher die Anmeldescheine zum größten Theil noch unterwegs sind.

† [Wohnungsnachweis für die Wanderausstellung in Posen.] Mit der Wohnungsvermittelung für die Wanderausstellung der D. L. G. wird am 2. April d. Js. begonnen: jedoch können Vorausbestellungen schon jetzt unter Beifügung der Vermittlergebühr von 1 Mk. für das Bett an den Wohnungsnachweis in Posen, Stadthaus part. gesandt werden.

§§ [Vom steckbrieflich verfolgten Hellmuth Wessel.] Die Bemühungen der Thorner wie auch der Posener Kriminalpolizei, des flüchtigen Pionier-Leutnants Hellmuth Wessel, der, wie erinnerlich, wegen Landesverraths, Betruges und Urkundenfälschung steckbrieflich verfolgt wird, habhaft zu werden, sind sämmtlich erfolglos geblieben. Wessel befindet sich in Sicherheit in Rußland, und zwar schon ziemlich tief im Innern des Reiches. Von dort aus hat Wessel an eine Posener Behörde ein Schreiben gerichtet in welchem er seinen Aufenthaltsort ganz offen angiebt. Das Schreiben ist allerdings nicht in einem Tone gehalten, den man sonst Behörden gegenüber in der Korrespondenz anzuschlagen pflegt. Wessel theilt übrigens mit, daß er mit demselben Zuge, in dem er von Posen nach Thorn weitertransportirt werden sollte, thatsächlich bis Thorn gefahren sei. Von hier sei er dann über die russische Grenze hinübergekommen und werde den Russischen Boden vorläufig nicht verlassen. Eine Auslieferung wird der russischen Regierung wohl schwerlich zugemuthet werden, da W. Befestigungspläne an Rußland verkauft haben soll. So wenigstens wissen Posener Blätter zu berichten.

§§ [Polizeibericht vom 5. März.] Gefunden: Ein anscheinend goldener Trauring in der Araberstraße; ein rothseidenes Tuch in der Strobandstraße; ein goldenes Herz im Polizeibriefkasten; ein Maulkorb in einem Garten in der Mauerstraße; eine Tafel „Wohnung zu vermiethen" und ein Versicherungsschild in der Jakobsstraße. — Verhaftet: Elf Personen.

† [Von der Weichsel.] Wasserstände vom 4. März bei Thorn 3,00, Fordon 3,14, Culm 3,10, Graudenz 3,54, Kurzebrack 4,00, Piekel 3,76, Dirschau 4,00, Einlage 3,02, Schiewenhorst 2,72; — Nogat: Marienburg 3,94 Wiebau 4,88, Wolfsdorf 4,24. — Auf der Weichsel herrscht durchschnittlich in $^3/_4$ Strombreite mäßiges Eistreiben. In die Nogat treibt das Eis in $^1/_4$ der Strombreite, die Nogat ist bis Klm. 194 (oberhalb Schadwalde) mit Eisschollen angefüllt. — Wasserstände vom Montag, 5. März bei Thorn 2,76, Fordon 2,88, Culm 2,86, Graudenz 3,38, Kurzebrack 3,90, Piekel 3,70, Dirschau 3,98, Einlage 3,04, Schiewenhorst 2,70; — Nogat: Marienburg 4,26, Wiebau 4,92, Wolfsdorf 4,22. Schwaches Schlammeistreiben im Durchschnitt auf halber Strombreite der Weichsel und $^1/_4$ Breite der Nogat. Dieselbe ist bis Klm. 199 (Jonasdorf) abwärts mit Eis bedeckt.

Warschau, 5. März. Wasserstand hier heute 2,44 Meter, wie gestern; am Sonnabend 2,52 Meter.

Neueste Nachrichten.

[illegible], 4. März. Heute Nachmittag fand in [illegible] Kirche zur Feier des Geburtstages und des Krönungstages des Papstes ein Tedeum statt, dem eine außerordentlich große Menschenmenge beiwohnte. Heute Abend war die Kirche trotz des Regens glänzend illuminirt.

New-York, 4. März. Der Washingtoner Korrespondent des „New York Herald" berichtet: Beiden kriegsführenden Parteien in Südafrika ist zu verstehen gegeben worden, daß Mac Kinley, wann immer es gewünscht werde, bereit ist zu vermitteln. Das Staatsdepartement hat keinen Grund zu glauben, daß England eine Vermittelung wünscht, wenn auch Transvaal sie wolle. — Präsident Mac Kinley hielt gestern in Washington auf einem Festmahl eine Ansprache in der er sagte: Wir werden bald die legislative Garantie für die Fortdauer der Goldwährung haben. Wir haben in Ostasien die „offene Thür." Wir stehen zu keiner Macht im Verhältniß des Bündnisses oder der Verwickelung oder des Antagonismus, aber wir stehen uns freundlich und herzlich mit allen. Kein Geschrei kann unsern Vertrag mit Spanien beseitigen oder uns von den Verpflichtungen, die derselbe mit sich bringt, losmachen.

London, 4. März. Einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Dordrecht vom heutigen Tage zufolge greift die unter dem Befehle des Generals Brabant stehende Kolonial-Division, nachdem sie die ganze Nacht marschierte, heute die Buren an, die sich in einer starken Stellung bei Labuschagnes Nek befinden.

Colesberg, 4. März. Eine englische Truppenabtheilung mit zwei Geschützen machte gestern einen Recognoscirungsmarsch nach der befahrbaren Brücke über den Oranjefluß, und fand dieselbe unbeschädigt. Am jenseitigen Ufer wurden etwa 50 Buren gesehen, die sich zurückzogen, als eine Granate gegen sie abgefeuert wurde. — Das englische Lager ist gestern nach Bamery, sieben Meilen nördlich von Colesberg, verlegt worden.

London, 5. März. Nach einer Depesche des Reuterbureaus aus Dordrecht von gestern besetzten die Engländer die Stellungen der Buren. Letztere versuchten, sie wieder einzunehmen, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

London, 4. März. Von Roberts ist folgende Depesche aus Osfontein eingelaufen: General Clement meldet daß seine Vorhut Achtertang besetzt hält, so daß die Bahnverbindung nach Joubert-Siding heute offen wird. In Norwalspont steht der Feind noch in starker Anzahl. Nach einer Depesche Gatacres nimmt die Zahl der Buren bei Stormberg täglich ab. — Aus Mafeking meldet Oberst Baden-Powell, daß dort alles wohl sei und daß der Thätigkeit des Feindes die gleiche Thätigkeit auf Seiten der Vertheidiger entgegengesetzt werde. In Osfontein ist die Lage unverändert.

Bloemfontein, 3. März. Die Verbündeten haben beschlossen, das Gebiet in der Umgebung von Rensburg zu räumen. Der Rückzug ist unter der Bedeckung berittener Burghers glücklich ausgeführt worden. Amtlich wurde hier bekannt gegeben, daß die Streitmacht Cronjes am 27. Februar wegen Mangel an Lebensmitteln und Munition kapitulirt habe. Der Präsident richtete an die Burghers in Natal, die auf dem Rückmarsche nach Biggersberg befindlich sind, einen begeisterten Aufruf. Der Präsident fährt morgen nach Pretoria zurück.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 5. März um 7 Uhr Morgens: + 2,76 Meter. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: NW. — Eistreiben auf halber Strombreite links.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 6. März: Ziemlich gelinde Nachts kalt, Niederschläge. Stark windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	5. 3.	3. 3.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,35	216,35
Warschau 8 Tage	215,95	—,—
Oesterreichische Banknoten	84,50	84,35
Preußische Konsols 3%	86,60	86,80
Preußische Konsols 3½%	97,30	97,—
Preußische Konsols 3½% abg.	97,—	87,—
Deutsche Reichsanleihe 3%	86,80	86,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%	97,25	97,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	84,40	84,40
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	93,80	93,30
Posener Pfandbriefe 3½%	94,60	94,60
Posener Pfandbriefe 4%	101,25	101,40
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	97,60
Türkische Anleihe 1% C	27,35	27,40
Italienische Rente 4%	95,—	95,—
Rumänische Rente von 1894 4%	82,50	82,60
Diskonto-Kommandit-Anleihe	197,—	197,50
Harpener Bergwerks-Aktien	228,10	229,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	125,30	125,10
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	75½	74⅞
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	47,70	47,50

Reichsbank-Diskont 5½%.
Lombard-Zinsfuß 6½%.

Zwei Blätter.

Druck und Verl[illegible] Thorn.